

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 37.

Mittwoch den 11. Mai

1864.

## Tagesbegebenheiten.

Friedericia, den 1. Mai. Am 29. April, früh 10 Uhr, fanden Patrouillen der österreichischen Vorposten Brigade Kostiz zwei Bürger aus Friedericia, welche ausfragten, daß die Festung in der Nacht von den Dänen geräumt worden sei. Diese unglaubliche Nachricht, welche am meisten einer Falle ähnlich sah, erhielt erst Werth, als die zwei Leute, mit ihrem Leben für die Richtigkeit ihrer Aussage verantwortlich gemacht, bei dieser beharrten. Die Vorposten-Reserven traten nun sogleich unter das Gewehr, und die Vorrückung wurde, Husaren voran, mit größter Beschleunigung, doch ohne Vernachlässigung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln, bewerkstelligt. Die Husaren, nicht mehr zu halten, kletterten über den Wall, öffneten von innen das noch gut verschlossene Thor und in wenigen Minuten wehte bereits ein schnell improvisirtes schwarzes Banner von den Wällen der stolzen Festung. Die Brigade rückte nun mit klingendem Spiele ein, fast gleichzeitig mit ihr der inzwischend telegraphisch benachrichtigte österreichische Kommandirende Feldmarschalllieutenant Gabelenz, welcher mit Sturmesgeschwindigkeit aus Weile, wo gerade zuvor ein kombinirter Kriegsrath über die nun zu beginnende Belagerung der Festung gehalten worden, herbeigeekelt war. Die Wälle, auf denen sämtliche Geschütze sammt Munition und Zugehör in musterhafter Ordnung standen, wurden besetzt, die Pioniertruppen des Korps mit größter Schnelligkeit in die Festung disponirt, Strandbatterien an der Seeseite in Angriff genommen und alle vorgefundenen Vorräthe inventarisch verzeichnet. 198 der besten Festungsgeschütze aller Gattungen und jeden Kalibers, natürlich alle vernagelt, Massen von Munition und Proviantvorräthen waren so in die Hände der auch hier wieder vom Kriegsglücke so begünstigten Destreicher gefallen. Generalmajor Kostiz wurde zum Festungskommandanten ernannt. Ich für meine Person konnte, da es unmöglich war, am 29. in Weile einen Wagen zu erhalten, erst am Morgen darauf meine Fahrt in die Festung antreten, mußte mir aber zu dieser Verzögerung Glück wünschen, denn ich bekam so nicht bloß die Einzelheiten der Festung zu sehen, sondern war zugleich glücklich genug, der feierlichen Besichtigung der Werke von Seite des Kronprinzen von Preußen, der in Begleitung des Marshalls Wrangel Mittags dort eintraf und am Eingange vom F.M.L. Gabelenz mit großer Suite empfangen wurde als Zuschauer beimohnen zu können. Die Festung selbst ist jedenfalls zu den stärkeren Europas zu zählen, und eine Eroberung derselben ohne eine formelle Belagerung, was man auch immer dagegen sagen möge, nach meiner Ueberzeugung absolut unmöglich; dieß um so mehr, als die geschickt angelegten Ueberschwemmungen vor dem Glacis ein Annähern an den meisten Orten sehr erschweren. Die einzige Chance für das Gelingen eines sehr geschickt und kühn angelegten Handstreiches, bei dem man freilich die dabei unver-

meidlichen großen Verluste nicht in Anschlag bringen dürfte, böte allenfalls das nördlich vor der Festung liegende verschanzte Lager; allein mit seinem Besitze wäre eben nicht besonders viel gewonnen. Daher wäre immer eine formelle Belagerung nothwendig geworden, die bei aller Energie, bei allem Eifer im günstigsten Falle sechs Wochen absorbiert hätte. In den Besatzungstruppen ist das Motiv der Räumung nicht zu suchen, denn der bisherige Kommandant der Festung war als ein energischer, in jeder Hinsicht tüchtiger Soldat, seine Truppen als brave Regimenter bekannt, und die Vorräthe konnten ihnen bei dem beständigen Verkehr mit der See nicht so leicht ausgehen; auch deutet das Vernageln aller Geschütze auf einen geordneten, wiewohl sehr schnellen Rückzug. Der Befehl ist also von Kopenhagen gekommen. (Schw. B.)

Hlensburg, den 4. Mai. Schanzkörbe werden soeben auf Bauernwagen von Norden kommend hieher durchgebracht, vielleicht sind sie für die Ostküste bestimmt, um von dort zur Ausstattung der Strandbatterien zu dienen. So sind neuerdings an der Bucht von Apenrade links und rechts starke Batterien aufgestellt, die mit gezogenen Vierundzwanzigspündern armirt, die dänischen Kriegsschiffe in Respekt halten werden. Man erzählt bereits, daß auch gleich dieser Tage ein großer dänischer Dreimaster einen solchen eisernen Gruß in die Rippen bekommen und deshalb eiligst das Weite gesucht habe.

Preußen. (Eigenthümliches Verhältniß.) Während seines letzten Aufenthaltes in Rom bestellte der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bei dem dort lebenden Bildhauer Mayer die Anfertigung zweier Statuetten, „Gebet“ und „Unschuld“, doch widersuhr dem Künstler das Unglück, daß seine beiden Werke auf der Fahrt von Livorno nach Hamburg mit dem Schiffe „Hazard“ untergingen. Er erhielt darauf den Auftrag, die Statuen wiederholt zu bilden. Endlich war er soweit, daß sie wieder ihre Reise antreten konnten, und sonderbar genug — auf der Fahrt von Livorno nach Hamburg sind auch diese beiden neuen Schöpfungen mit dem holländischen Schiffe „Hesterling“ nebst noch andern Kunstwerken, die sich darauf befanden, verunglückt und im Meere verschwunden. (Sch. B.)

## Die gefährdete Zukunft der württembergischen Leder-Industrie.

Wenn wir den heutigen Stand der württembergischen Leder-Industrie mit demjenigen vor 20 Jahren vergleichen, so finden wir, daß sich diese Industrie ums Doppelte vergrößert hat.

Unsere Gerber betriebligen gegenwärtig nicht bloß einen Theil des Lederbedarfs im Zollverein, sondern sie sind auch noch mindestens mit der Hälfte ihres Fabrikats auf den Absatz im Ausland angewiesen. Es wäre dieser Fortschritt und Aufschwung sehr erfreulich. Leider ist aber schon jetzt unschwer voranzusehen, daß diesem Zustand nicht nur in naher Zukunft ein Ziel gesetzt, sondern die ganze

Linsparz Abund 5 Bjo - Fetzen

große Industrie noch auf ein den Lokalverkehr kaum befriedigendes Kleingewerbe reduziert werden wird.

Wie schon erwähnt, müssen nemlich unsere Gerber die Concurrenz mit ausländischen, namentlich französischen und österreichischen Fabrikanten — zur Zeit im Ausland, besonders der Schweiz und Oesterreich — mit Einführung des preussisch-französischen Handelsvertrags auch im eigenen Lande bestehen. Diese Concurrenz können sie aber auf die Dauer nicht aushalten, weil die letzteren bei übrigen gleichen Verhältnissen den wesentlichen Factor der Leder-Industrie den Gerbstoff, viel billiger beziehen, als unsere Fabrikanten.

Die Rinden, aus welchen der Gerbstoff gewonnen wird, sind nemlich ein Produkt, welches wegen seines schweren, die Fracht vertheuernden Gewichts trotz der erleichterten Verkehrsmittel nur auf verhältnismäßig kleine Entfernungen hin verführt werden kann. Wo daher eine Leder-Industrie sich entwickeln oder eine bestehende einen gefunden Fortgang haben soll, müssen die Rinden in ihrer unmittelbaren Nähe im Lande selbst zu nachhaltig billigen Preisen erzeugt werden. Für die französischen und in neuerer Zeit auch die österreichischen Lederfabrikanten ist in dieser Hinsicht in ihrem Lande gesorgt. Auch in unserem Lande war dies früher der Fall. Jetzt leider nicht mehr. Württemberg, das früher so reich an Eichenwäldern war, dessen Bodenbeschaffenheit sich für diese Kulturart besonders geeignet erwiesen hat, befriedigt den Bedarf an Eichenrinde für unsere Leder-Industrie nicht mehr, unsere Fabrikanten sind daher genöthigt, diese vom Ausland her zu beziehen, wodurch sie wiederum dem ausländischen Fabrikanten gegenüber, für den die Rinde im eigenen Lande gepflanzt wird, im Nachtheil sind, und es dürfen als die Summe Geldes, welche durch den Bezug von Eichenrinden außer Landes, namentlich dem Odenwalde gehen, 100,000 fl. jährlich angenommen werden.

Wie bedeutend jetzt diese unter allen Umständen sich ergebende Differenz zu Ungunsten unserer Industrie ist, zeigt folgende Berechnung:

In den letzten 3—4 Jahren kostete in Württemberg und Baden der Ctr. feine Glanzrinde 5 fl. In Frankreich und auch in Oesterreich konnte man denselben kaufen um 5 Francs resp. 2 fl. 20 kr. Wenn man nun annimmt, daß, um 1 Ctr. Sohl- oder Vache-Leder reell zu gerben, 5—6 Ctr. feiner Glanzrinde erforderlich sind, so hat eine Gerberei in Süddeutschland an Gerbstoff Auslage 25 fl. eine französische oder österreichische 25 Fr. resp. 11 fl. 40 kr. folglich befindet sich der französische und österreichische Fabrikant um 13 fl. 20 kr. im Vortheil gegen den süddeutschen. Falls nun der preussisch-französischer Handelsvertrag zu Stande kommt, nach welchem der Eingangszoll für ordinäres Leder, also gerade für diejenigen Lederarten, welche viel Loh erfordern, gegenseitig auf 15 Fr. per 100 R. oder 3 fl. 30 kr. per 50 R. festgestellt ist, so kann der französische Gerber, weil er den Gerbstoff um 13 fl. 20 kr. billiger hat, den Eingangszoll nach Deutschland mit 3 fl. 30 kr. per 50 R. bezahlen und ist überdies noch um 9 fl. 50 kr. gegen unsere Gerber im Vortheil.

Im Hinblick auf diese gegenwärtig unser Leder-Industrie drohenden Gefahren hat eine am 2. Februar d. J. in Neutlingen versammelt gewesene Anzahl von über 300 Rothgerbern aus 19 Städten des Landes wegen Einstellung der Eichenfällungen außer der Saftzeit die Kammer der Abgeordneten um Verwendung bei Königl. Staats-Regierung gebeten. (Schluß folgt.)

## Anzeigen.

Winnenden.

### Heu zu verkaufen.

Etwa 10 Ctr. gutes Wiesenheu hat noch zu verkaufen, welches auch Ctr. weis abgegeben wird.

Stadtpfleger Wildenberger.

## Winnenden. Stener Einzug.

Nächsten Donnerstag den 12. Mai wird auf dem Rathhaus von Morgens 8 Uhr an Steuer, Brandschaden und Corporationsteuer eingezogen, denjenigen, welche ihre Schuldigkeit nicht bezahlen, muß nachher vorgeboten werden.

Stadtpflege.

Winnenden.

## Waaren-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Heinrich Krebs Bortenmachers hier, wird das vorhandene Waarenlager bestehend aus Knöpfen verschiedener Gattung, leinenem und baumwollenem Faden, Schnüren, verschiedener Seide, Spitzen, Lizen, Gimpen, Regchen, Handschuhen, seidenen und baumwollenen Band, Bändeln, Nadeln, Gluven, Fingerhüte, Hosenträgergurten, Crinolinreifen, Kinderhauben, Kinderfüßchen, Schepferlen und dergleichen mehr,

am Mittwoch den 18. d. M.

Morgens 8 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. Mai 1864.

K. Amtsnotariat.

Ritter.

Winnenden.

Günstiger Einkauf und Selbstfabrikation setzen mich in Stand, eine Parthie Strick- und Webgarne älterer Qualität, erstere in Zollgewicht ausgewogen, zu billigen Preisen während des Marktes meinen Abnehmern zu empfehlen.

C. F. Vinz, Kaufmann.

Winnenden.

8—10 Ctr. sehr schönes Kleeheu und Dehmd und paar Ctr. gute Angersfen hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Gottfried Fischer ist willens, folgende Güterstücke verpacken:

1/2 Mrg. in der Eitelböse,

1/2 Mrg. in dem hohen Graben,

1 Brtl. mit Klee alda,

1 Theil Scheuer, mit 2 Bärne und einem Garbenboden beim Gemeinde-Backofen.

Die Liebhaber wollen sich am Pfingstmontag Abends 5 Uhr bei jung Bäcker Fischer einfinden.

Winnenden.

Wegen Auswanderung meines Sohnes bin ich entschlossen mein neu erbautes Haus mit Wagnerwerkstatt und gewölbtem Keller neben der Post zu verkaufen, etwaige Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit

Wagner Leinß Wittwe.

## Württembergische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nach der im Staatsanzeiger vom 20. April und im schwäbischen Merkur vom 19. April d. J. erlassenen Bekanntmachung betrug das Gesellschafts-Vermögen am 31. Dezember 1863

—: **1,982,649 fl. 44 Kr.**

Die am 18. März d. J. stattgefundene General-Versammlung hat beschlossen, aus den Ueberschüssen des Jahres 1863 **eine Dividende von 40 Procent** zu reichen, wodurch sich der Beitrag der bei der diesseitigen Anstalt Versicherten um  $\frac{1}{2}$  tel, **der Gulden also um 24 Kreuzer ermäßigt**, so daß die Versicherungs-Prämie der im Dividenden-Genuß stehenden Mitglieder sich so nieder gestaltet, daß sie im Verhältniß zu der dadurch erworbenen Sicherheit eine kaum nennenswerthe Ausgabe mehr bildet.

Die Dividende wird denjenigen Mitgliedern, welche im Jahr 1863 das 6te Versicherungs-Jahr angetreten haben, vom 1. Juli 1864 an je bei Verlängerung ihrer Versicherungen an den Beiträgen abgerechnet, denen aber, welche auf mehrere Jahre vorausbezahlt haben, auf die Verfallzeit baar vergütet werden.

Zu Vermittlung von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit

Der Bezirks-Agent  
Amtsnotar **Ritter.**

W i n n e n d e n .

Von heute an gibts frisch abgefot-  
ten Schinken bei Sternwirth **Krafft.**

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat ein braunlacirtes Kinderwägle zu  
verkaufen  
F. Preis, Korbmacher.

W i n n e n d e n .

### Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seine längst bekannte **photographische Anstalt** auf's Neue in freundschaftliche Erinnerung zu bringen, und empfiehlt sich daher in Anfertigung von **Portraits** zu jeder Größe auf **Glas & Papier** nach den wissenschaftlichsten Grundsätzen und den **besten Apparaten** unserer Zeit. Nur schöne und gute Bilder werden abgegeben und für deren Haltbarkeit auf immer garantirt.

Solche Aufnahmen, wovon ich nachher Abdrücke als Ausstellbilder am Schaufenster benütze, werden zu jeder Zeit unentgeltlich ausgeführt und später abgegeben, namentlich mache ich alle Auswärtigen darauf aufmerksam, daß bei jeder Witterung Aufnahmen gemacht werden, und meine Einrichtung so getroffen ist, daß  $\frac{1}{4}$  Stunde nach der Aufnahme jedes Bild fix und fertig abgegeben werden kann.

Auswärtige Familien, welche von zu Hause nicht gut abkommen können, werden von mir auf Verlangen wie bisher in ihren eigenen Häusern photographirt. Leblose unbewegliche Gegenstände sind natürlicher Weise mit leichter Mühe aufzunehmen und auszuführen.

Unter Zusicherung billigster Preise empfiehlt sich achtungsvoll  
**A. Gohl,**

Mechaniker und Photograph,

wohnhaft an der Hauptstraße im Hause des Herrn  
Strenger bei der Stadtkirche.

W i n n e n d e n .

### Sichtleidende,

die sich um das **Dr. Müller'sche Seilverfahren** interessieren, können dessen Schriftchen über die Sicht in der Expedition dieses Blattes unentgeltlich in Empfang nehmen.

### Große Gewinnziehung am

**9. Juni d. J.**

der garantirten

### Neuen Staats-Prämien-Loose

à 4 Thr. oder 7 fl. per Stück.

Gewinne: Thlr. 100,000, 60,000, 40,000,  
20,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000 zc. zc.

Die Gewinne können in allen Städten Deutschlands bei jedem Bankhause erhoben werden und da sich diese Verloosung wegen ihrer Solidität und günstigen Eintheilung sehr empfiehlt, so darf eine große Betheiligung erwartet werden.

Der Unterzeichnete, mit dem Verkaufe dieser Loose direkt beauftragt, wird auch die kleinsten Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags prompt effectuiren und Verloosungspläne sowie Ziehungslisten gratis versenden.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Aufträge baldigst und direkt gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser**

in Frankfurt a. M.

Comptoir: Fahrgasse 105.

W i n n e n d e n .

Unterzeichnete hat ein angebautes Betteland auf diesen Sommer zu verpachten.

Wagner Leinß Wittwe.

W i n n e n d e n .

Nächsten Donnerstag, den 12. d. Abends halb 8 Uhr ist Bürger-Gesellschaft in der Krone.

W i n n e n d e n .

Fruchtbranntwein in vorzüglicher Qualität à 30 S 24 fr. per Maas empfiehlt

A. Sommer Conditor.

W i n n e n d e n .

Das berühmte

### Offenbacher Fleckenwasser

bewährt als das beste Mittel, um Fett, Harz, Theer und Schmutzstellen aus Tuch, Seidenzeug und andern Stoffen rein und ohne Farbenveränderung zu entfernen, ebenso zum Waschen von Glacehandschuhen, ist in Gläsern à 8 fr. und 20 fr. nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben bei

A. Sommer, Conditor.

W i n n e n d e n .

Es wird ein Stück hohen oder breiten Klee für diesen Sommer zu pachten gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Ein geräumiges, freundliches Logis mit mehreren Zimmern, abgeschlossenem Keller und Bühnerraum ist zu vermieten und kann in 1 oder zwei Theil abgegeben werden.

Von wem? sagt die Redaktion.

### Ein verhängnisvoller Ort.

Aus den Ereignissen der Jahre 1848-49.

Fortsetzung.

„Er fiel hier vor anderthalbhundert Jahren in einer blutigen Schlacht.“

„Hier, auf derselben Stelle?“

„Auf derselben.“

„Und gegen wen kämpfte er hier?“

„Gegen Franz Rakocz den Zweiten.“

„War er Sieger?“

„Er wurde geschlagen.“

„Unmöglich.“

„An derselben Stelle, wo der General begraben liegt, wurde zur Erinnerung eine Kapelle erbaut.“

„Und woher wißt Ihr das?“

„Eine Marmortafel erzählt klar die ganze Begebenheit. Wenns beliebt, Herr General, können Sie es lesen.“

Der General und seine Begleiter gingen hinauf in die Kirche und es gelang ihnen, das in schlechten lateinischen Hexametern beschriebene Ereigniß aus den verwirrten Buchstaben herauszulesen, welche das Andenken des Feldherrn verewigen, der hier im Kampfe gegen die Kuruzen gefallen.

„Es ist wirklich wahr. An dieser Stelle ist einer meiner Vorfahren gefallen. Es würde mich freuen, hätte ich diese Schlacht nie erfahren, denn auch ich will an dieser Stelle eine Schlacht schlagen. Ein böses Omen, sehr böses Omen.“

„Ein Römer würde bei einer solchen Vorbedeutung sein Heer umkehren lassen.“ sprach einer seiner Begleiter.

„Und ich wähle gerade deshalb diese Stelle. Sieg' ich, laß' ich's in eine andere Marmortafel eingraben, daß hundert und fünfzig Jahre später der Urenkel des Geschlagenen seinen Fall gerächt, falle ich, so ändere man nur die Jahreszahl an jenem Denkmal und es gilt auch für mich.“

Noch vor Morgenanbruch des andern Tages wurde der General mit der Meldung geweckt, die Vorposten des Feindes seien schon sichtbar.

„In welcher Richtung?“ fragte er.

„Auf dem Wege von R . . .“

„Man sende sogleich ein starkes Refugiosirungskorps mit einer halben Batterie dahin.“

Der General eilte, die erforderlichen Anstalten zu treffen und nicht lange wahrte es, so hörte er aus der angegebenen Richtung die Kanonen donnern.

„Endlich also!“ rief er mit erleichtertem Herzen. „Die Schlacht beginnt, dort schütteln wir uns die Gespenster vom Hals. Die wagen sich nicht in unser Kanonenfeuer! Auf, zu Pferde!“

Ganz fröhlich schwang er sich in den Sattel und sprengte mit seiner schon kampfbereiten Begleitung dorthin, woher er der Kanonendonner gehört. Er fühlte es, daß die mit Pulverdampf geschwängerte Luft die Atmosphäre des Soldaten ist; die dröhnenden Gespenster der Geisterwelt zerstoßen bei dem ersten rollenden Tone des Geschützes und verkrochen sich furchtsam hinter ihre kalten Särgen und bemooßten Kirchenmauern.

Der Nebel war über alle Maßen dicht. Kaum konnte man hundert Schritte weit sehen.

Nur bisweilen gab eine aufblitzende, rothe Flamme, die ein Donnereschlag folgte, die Richtung an.

„Die Unsrigen heizen tüchtig ein.“ sprach der General dem Orte, wo die Kanonen aufgestellt waren, zusprenchend.

Die halbe Batterie arbeitete gewaltig.

Auf einem etwa drei bis vierhundert Schritte weit liegenden Hügel sah man eine Tirailleurfette, die eine starke Position genommen. Diese beschloß die Batterie.

„Nun, und wie führen sich die Bursche auf? Suchen sie nicht das Weite?“ fragte der General.

Der befragte Feuerwerker antwortete mit zürnendem, pulvergeschwärmtem Antlitz:

„Sie stehen wie Felsen, Herr General.“

Der General griff nach seinem Fernrohr und, soviel er im dichten Nebel wahrnehmen konnte, erkannte, daß die hohen, geraden Gestalten auf dem Hügel, wo sie ihren Standpunkt hatten, starr und unbeweglich sich hielten.

„Ihr müßt mit Kartätschen laden, das wird besser wirken.“

Einige von den Gestalten stürzten, getroffen vom dichten Regnen. Die andern standen wie die Felsen.

„Hinter dem Hügel dort ist sicher eine Batterie versteckt. Ein Detachement Kavallerie soll sie umgehen; ein Bataillon greift sie von vorne an, so kommt sie zwischen zwei Feuer.“

(Schluß folgt.)